

nachfolgenden Truppen im Kampfe die sich tapfer wehrende Besatzung nieder. Hiermit war der Teil des Höhenrückens des Chemin des Dames in deutsche Hand. Um 7 Uhr 30 war der rechte Flügel über den Damentweg gelangt. Nun konnte der Angriff einseitig in einem Sturmlaufen weitergetragen werden. Die Kameradschaft wurde gestärkt, Souh genommen. An der Straße Jouy-Bauraines-Hy wurde eine eingebaute schwere Batterie mit allem Zubehör und reicher Munition erbeutet. Zahlreiche Geschütze und Gefangene fielen an diesem Tage in die Hand der siegreichen Division.

Die geringen deutschen Verluste. Augenzeugen bestätigen, daß die deutschen Verluste beispiellos gering sind. Niemals seit dem Vormarsch 1914 ist ein großer Sieg im Westen so gering mit Opfern bezahlt worden. Kompanien, die das furchtbare Bergmassiv gestürmt, zwei Flussläufe überschritten, schwere und leichte Geschütze erobert haben, melden keine Toten und kaum Verwundete. Meilenweit ist längs der Marschstraßen kein deutscher Toter zu erblicken. Der Grund liegt in der Ueberraschung des Feindes und in der geschickten Taktik unserer Truppen. Aus dem Gewicht absoluter Ueberlegenheit über den Feind erklärt sich das die Erwartung der eigenen Führung übertreffende Tempo der Verfolgung. Ueberwiegend gering ist der Verlust auch an Pferden.

Reiche Munitionsbente. Eine wahre Munitionslagerstätte bildet der französische Munitionspark nördlich Languedal. Er liegt in parkartigen Wäldern und beherbergt ein Lager von eingebaute Mitrillen, in denen jeweils 1000 Granaten untergebracht sind. Schätzungsweise und durch das zufällige auf einem Waldweg aufgefundenen Journalbuch des Lagerinspektors wird bestätigt, daß ungefähr 100 000 Granaten unter Dach und Fach liegen.

Von der Beschießung befreit! Die Tage seit dem 20. Mai waren Schreckenstage für die Stadt; wie im März wühlten sich in geringen Abständen Granate um Granate in ihre Häuser und Kirchen. Täglich wurden Zivilisten unter den Trümmern ihrer Häuser begraben oder auf offener Straße erschlagen. Grimmig und verzweifelt lebten die Bewohner in ihren Häusern. Am 25. abends geriet die Vorstadt in Brand bis dicht hinauf in die Oberstadt. Die Bewohner gefanden grimmig ein, Rettung war nur von den deutschen Waffen, nicht von der Einsicht der Franzosen, zu erhoffen. Durch den Sieg am Chemin des Dames wurde den Franzosen die Möglichkeit genommen, nach Laon zu schließen, und es ist eine Fronie des Schicksals, daß die mächtigen, Laon beschließenden Klauengeschütze, die in den Trümmern von Bailly standen, in die Hand der deutschen Infanterie gefallen sind. Aus den Kellern kriechen die Bewohner wie befreit. Die kriegsgewohnten Laoner wissen, die Franzosen weichen. Laon ist gerettet!

Die Fernbeschießung von Paris. Die Beschießung durch weittragende Geschütze hat in Paris in mehreren Stadtteilen beträchtlichen Schaden angerichtet. An einer Stelle platzte eine Granate mitten auf der Straße und beschädigte die umliegenden Häuser schwer. Auch an dieser Stelle sind zahlreiche Opfer zu beklagen. Allgemein glaubt man, daß es sich um neue Geschütze handelt, die zwischen St. Quentin und Montdidier aufgestellt sind, also näher an Paris stehen und gleichzeitig weiter von der Frontlinie entfernt sind, was ihre Bekämpfung durch die alliierte Artillerie schwierig gestaltet. Ueber die Zahl der Opfer darf nicht mehr bekannt gegeben werden, daß Montag 3 Tote und 14 Verwundete bei den antiken Stellen gemeldet waren. Das französische Kriegsministerium hat der Presse folgende Mitteilung zugestellt: Die Regierung hält durch zweimal veröffentlichte Berichte das Publikum auf dem Laufenden über die militärische Lage und ihre Entwicklung. In Bezug auf die Beschießung von Paris ist das aber unmöglich. Während es nicht bedenklich ist, die Stellungen anzugeben, wo wir uns in Fühlung mit dem Feinde befinden, wäre es andererseits ein Verbrechen, den Deutschen die Mittel zur Verächtigung ihrer Beschießung zu liefern. Es ist deshalb verboten, die Einschlagstellen anzukündigen oder kenntlich zu machen. Diese Maßnahme ist im Interesse der Bevölkerung selber geboten.

Wie Habas meldet, setzten neben der Fernbeschießung auch die Fliegerangriffe auf die französische Hauptstadt wieder ein. Es wurden zahlreiche Bomben abgeworfen. Präsident Poincaré besuchte die betroffenen Familien und Stadtteile. Dann hielt er eine Sitzung mit den Mitgliedern des Kriegstabineers ab.

Eine Abfuhr Clemenceaus. Aus Genf meldet man der „Frkst. Btg.“: In den Wandelgängen der französischen Kammer soll Clemenceau am Montag verhaftet haben, daß die deutsche Offensive an der Aisne nur eine Diversion darstelle, auf die die Wiederaufnahme der eigentlichen Offensive folgen werde. — Der Militärkritiker des „Temps“ antwortet darauf wie folgt: Es ist heute ganz nutzlos, die Frage zu stellen, ob Ludendorff einen Hauptakt oder eine Diversion geplant hat. Die erste Kraftanstrengung hat unglücklicherweise den Truppen des deutschen Kronprinzen ernste Vorteile gebracht und das Hauptquartier hat sich beeilt, den Erfolg auszunutzen. In diesem Augenblick kann keine Rede mehr sein von einer Diversion. Eine große Schlacht ist im Gange. Der Abgeordnete Sembat verweist in seiner „Deure“ auf die Entschuldigend des antiken Tagesberichtes, daß die Deutschen die bei jeder Offensive unvermeidlichen Anfangserfolge davongetragen hätten. „Gewiß, so sagt er, aber in diesen Worten ist das Befehlshandels gegeben, daß die Franzosen, die beständig in der Lage des Angegriffenen sind, auch beständig im Nachteil bleiben.“

Schweizer Urteile. Die Militärkritiker der gesamten schweizerischen Presse besprechen die deutsche Offensive; die „Basler Post“ schreibt: Mit fast unbegreiflicher Schnelligkeit übernahm die Kronprinzenarmee die ganze Stellung, um die in früheren Jahren wochenlang mühsam gerungen wurde, bis zu acht Kilometer Tiefe. Die Lage der Franzosen ist nun außerordentlich schwierig. Die ganze Front bis zum Zentrum ist durchbrochen; auf dem rechten Flügel sind englische Divisionen zurückgedrängt, die Truppen von drei Seiten umfaßt. Die französischen Verluste müssen außerordentlich schwer gewesen sein. Vor allem ist mit einer bedeutenden Materialverluste zu rechnen.

Eine amerikanische Reservearmee. Nach Pariser Informationen Schweizer Blätter steht hinter dem nördlichen Stück der Westfront eine amerikanische Reservearmee bereit, deren Angriffe man in den bevorstehenden großen Kämpfen erwartet. Die Reservearmee soll unmittelbar dem Oberbefehl des Generals Pershing unterstehen.

Die Schweizerische Depeschensinformation meldet aus New York: Einem Washingtoner Journalisten gegenüber äußerte sich der amerikanische Kriegsminister Baker über die Reservearmee Folgendes, daß diese inakt sei und nur auf den Augenblick warte, um in die Kämpfe einzugreifen. Sie werde nicht nur jeden Tag durch Engländer und Franzosen verstärkt, sondern auch durch Amerikaner. Hinter ihr stapeln sich Berge von Munition auf.

Der furchtbare Geschützkampf. Die Londoner „Morning Post“ meldet aus Frankreich: Seit Sonntag formen an der englisch-französischen Front mehr als 10 000 Feuerstände als Aufsicht der bevorstehenden deutschen Hauptoffensive. Der Vorstoß der Deutschen kann gleichfalls auf Ypern, Amiens und Soissons erfolgen. Der Reuter-Korrespondent bei der französischen Armee meldet, daß der Geschützkampf in Flandern und Nordfrankreich geradezu furchtbar sei. Der Kanonendonner sei Tag und Nacht weit hin hörbar. Alle Ortschaften weit hinter der Front befänden sich unter einem ständigen Geschützhagel. Zwischen der englischen und der französischen Armee herrsche jetzt innigste Fühlung; man habe Vertrauen zur gemeinsamen Heeresleitung.

Vom englischen Unterhause.

Der Frieden mit Rumänien. Das englische Unterhaus trat am Dienstag zum ersten Male nach den Pfingstferien wieder zusammen. Bonar Law teilte mit, daß die britische Regierung Unterhandlungen über einen großzügigen Plan zum Austausch von Gefangenen im Hinblick auf das französische und deutsche Abkommen einleiten werde. Lord Cecil erklärte auf Anfrage, er sei noch nicht imstande gewesen, den authentischen Wortlaut des Friedensvertrages mit Rumänien einzusehen. Aus den Auszügen der Presse gehe aber klar hervor, daß Rumänien in militärischer, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht den Mittelmächten unterworfen wurde. Er wiederholte, daß die britische Regierung für die bedauerliche Lage Rumäniens vollste Sympathie empfinde. (!) Die Vertreter der Verbündeten in Jassy hätten Rumänien amtlich davon verständigt, daß ihre Regierungen den Vertrag als nichtig ansehen (!), weil er die Rechte und Interessen der Verbündeten und die Grundzüge, für die sie kämpften, verleihe. Auch wurde protestiert gegen die Auflösung des europäischen Donauschiffahrts-Ausschusses, der auf Grund eines internationalen Abkommens errichtet worden sei.

Die Vorgänge in Rußland.

Der deutsche Schutz in Minsk. Wie die „Baltisch-Litauischen Mitteilungen“ erfahren, hat der Generalvikar und Vorgesetzter der römisch-katholischen Diözese Minsk, Domherr Eduard Graf O. Bourke, an den Oberbefehlshaber Ost das folgende Schreiben gerichtet:

„Im Namen des Klerus und des katholischen Volkes der Diözese Minsk für die Ruhe, welche die deutschen Truppen dem Lande gebracht haben, Eurer Kgl. Hoheit unseren tiefempfundenen Dank ausprechend, unterbreite ich Hochdieselben die inständige Bitte um weiteren Schutz und Hilfe für die immer noch bedrohte katholische Bevölkerung, für die Kirche und die Kultur in zusehender Hoffnung, daß die deutschen Truppen im Lande geordnete Verhältnisse wiederherstellen werden.“

Auf dieses Schreiben ist dem Generalvikar von Seiten des Oberbefehlshabers Ost das folgende Schreiben des Chefs des Generalstabes, Generalis Hoffmann, zugegangen:

„Seine Königliche Hoheit der Herr Oberbefehlshaber Ost haben das gefällige Schreiben Eurer Hoheit erhalten und daraus gern entnommen, daß die Bemühungen der deutschen Truppen, die Ordnung in der Diözese Minsk wiederherzustellen, in den Kreisen der dortigen katholischen Bevölkerung dankbare Anerkennung finden. Seine Königliche Hoheit fassen zuversichtlich, daß es den deutschen Truppen gelingen wird, der durch die Unruhen der letzten Monate so schwer geschädigten Diözese in nicht so fernem Zukunft geordnete Verhältnisse wiederzugeben.“

Zum Code des Reichstagspräsidenten.

Die Trauerfeier. Ergreifend klangen die Töne des Deutschen Requiem von Brahms durch die Kuppelhalle des Reichstagsgebäudes, wo gestern die sterbliche Hülle des verstorbenen

Präsidenten inmitten von flackernden Lichtern in hohen Beuchtern aufgebahrt war. Kränze und Blumen bedeckten den Sarg, unter denen besonders ein riesiger Lorbeerkranz auffällt, den der Reichstag seinem verstorbenen Präsidenten gewidmet hat. Palmen- und Lorbeerzweige grüßen stimmungsvoll von den Wänden. „Alles Fleisch ist wie Gras“, singt der Königliche Hof- und Domchor, geleitet von Professor Ruedel, unter Mitwirkung der Königlichen Kapelle. Im Halbkreis um den Sarg stehen alle die vielen Freunde und Verehrer des Verbliebenen, die ihm nun die letzte Ehre erweisen. Graf Hertling ist unter ihnen, Herr v. Rühlmann, Staatssekretär Wallraf, der österreichisch-ungarische Botschafter Prinz Sohenlohe und viele andere von denen, die die Geschicke des Deutschen Reiches lenken. Auch viele Würdenträger der Verbündeten und neutralen Staaten haben sich eingefunden. Sehr zahlreich vertreten waren die Reichstagsabgeordneten; für die nationalliberale Fraktion sind Dr. Stresemann und Marquard erschienen. Und nun spricht Abgeordneter Doering, der Königliche Hofprediger. Seiner schlichten und einbringlichen Gedächtnisrede legt er die Worte Matth. 7, Vers 20: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“ zu Grunde. Er rühmt das rastlose Streben des Knaben, des Jünglings und des Mannes Kampfs. Aus Klammern und reinem Herzen hat er emporgestrahlt — immer der erste zu sein — nicht nur um höhere Erfolge geringen, sondern sich auch als wahrer Christ innerlich zu vollenden gesucht. Und wenn nun ein anderer dem Verbliebenen auf dem Präsidentenstuhl nachfolgt, dann wollen wir wünschen, daß mit dem alten Kampf nicht der alte Geist aus diesem Hause schwindet.“ Für den Reichstag ergreift der Vizepräsident Dove das Wort, für die Stadt Berlin spricht Oberbürgermeister Wermuth, für den ersten Reichstagswahlkreis Berlin, dessen Vertreter der Verstorbene war, Justizrat Landau. Nachdem Hofprediger Doering Gebet und Segen gesprochen hat, singt der Chor noch einen Satz des Requiem, womit die Trauerfeier ihren Abschluß findet. Draußen vor dem Hauptportal des Reichstages harret schon der Wagen, der den Verstorbenen zur letzten Ruhe führen soll. Der Trauerzug langte gegen 2 Uhr auf dem Militärringhofe an. Der kaiserliche Kranz wurde dem nächstliegenden Leichenwagen vorausgetragen. Mit den Mitgliedern der Familie hatten Vizepräsident Dove und Vertreter aller Parteien des Reichstages ihrem Präsidenten das letzte Geleit gegeben. Unter dem Chorale „Jesus, meine Zuversicht“, gesungen von Mitgliedern des Königl. Opernchores, wurde der Sarg in die Familiengruft gefahren. Hofprediger Lic. Döring sprach Gebet und Segen. Das Lied „Es ist bestimmt in Gottes Rat“ schloß die Feier.

Kleine politische Meldungen.

Der Reichstagsler über die Fliegerangriffe auf offene Städte. Die Anfrage des Abg. Ruchhoff-Rohr über die Fliegerangriffe ist vom Reichstagsler folgendermaßen beantwortet worden: Durch das sichere Mittel zur Verbindung von Luftangriffen gibt es nicht. An erster Stelle steht eine gute Flugabwehr, sodann die Zerstörung von Vergeltungsanlagen gegen die feindlichen Hauptstädte. Nach Zerstörungsmöglichkeiten haben sich in der französischen Kammer und im Gemeinderat der Stadt Paris erste und eindringliche Stimmen für eine Verständigung der kriegführenden Parteien über die Einstellung von Fliegerangriffen gegen Städte außerhalb des Operationsgebietes erhoben. Zu bestimmten Anträgen von feindlicher Seite hat dies bisher nicht geführt. Sollte dies geschehen, so dürften zunächst die militärischen Stellen mit der Prüfung der Anträge befaßt werden.

Generaloberst v. Weseler beim Reichstagsler. Der Reichstagsler Dr. Graf v. Hertling konferierte mit dem Generalgouverneur in Warschau Generaloberst von Weseler.

Ein deutsch-ukrainischer Wirtschaftsverband. In Mähren fand unter großer Beteiligung von Vertretern von Handel und Industrie die Gründung eines deutsch-ukrainischen Wirtschaftsverbandes mit dem Sitz in Mähren statt, als dessen Zweck die Förderung der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und der Ukraine festgelegt wurde. Sieben Handelsvertreter des Deutschen Reiches und mehr als 600 Mitglieder sind dem Wirtschaftsverbande bisher beigetreten. Mit der deutsch-ukrainischen Gesellschaft und der Deutschen Ausfuhrgesellschaft wird der Verband in enge Fühlung treten, um der deutschen Industrie ein großes Absatzgebiet in der Ukraine zu sichern.

Ein Pole interniert. Der bekannte Führer der polnischen Nationaldemokratie, Wladyslaw Grabski, kehrte Anfang April 1918 aus Rußland als gewöhnlicher Auswanderer nach Warschau zurück, ohne eine besondere Einreisegenehmigung des Generalgouvernements zu besitzen. Da er sich politisch mißliebig machte, wurde er interniert.

General von Lettow-Vorbeck. Nach einem englischen Bericht scheint es dem tapferen General von Lettow-Vorbeck wiederum gelungen zu sein, sich der drohenden Einkesselung in Portugiesisch-Ostafrika zu entziehen. Jedenfalls haben die Feinde, soweit aus dem nicht gerade klaren Bericht hervorgeht, ihr Ziel nicht erreicht, und es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß die heldenmütige Schär der feindlichen Umklammerung noch einmal entzweit.

Unterzeichnung des österreichisch-ungarisch-sinnländischen Friedensvertrages. Die am 23. Mai im Ministerium des Kaisers in Wien begonnenen Friedensverhandlungen mit Finnland nahmen einen durchaus befriedigenden Verlauf und führten zum Abschluß des Friedensvertrages sowie eines Wirtschafts- und rechtspolitischen Zusatzvertrages. Die Unterzeichnung dieser Verträge hat stattgefunden.

Wilson's Deutschenhaß. Präsident Wilson hat das Segnabildungsgesetz des 77-jährigen Direktors der Hamburg-Amerika-Linie und deutschen Generalkonsuls von New York, Dr. Karl Quenz, abgewiesen. Dr. Karl Quenz, der als diplomatischer Vertreter Deutschlands in Mexiko tätig gewesen war, wurde vor mehr als zwei Jahren zu einer achtzehnmönatigen Gefängnisstrafe verurteilt, weil er in den ersten Kriegsmönaten 1914/15 durch seine angebliche Mithilfe bei der Rohstoffversorgung der deutschen Kriegsschiffe im Atlantischen und Pazifischen Ozean die Neutralitätsverletzung verleitete. Quenz hat infolgedessen seine Strafe antreten müssen. Gleichzeitig wurde auch die Verurteilung des bekannten Sozialistenführers Kraft zu 3 Jahren bestätigt. Kraft, der als sozialistischer Kandidat für die Gouverneurschaft von New Jersey genannt wurde, machte sich angeblich durch aufdringliche Äußerungen schuldig.

Eine österreichische Torpedofabrik abgebrannt. Die Wiltshof-Torpedofabrik in St. Wölten (Oberösterreich) ist abgebrannt. Man vermutet Sabotageakt. In der Fabrik wurden zahlreiche italienische Gefangene beschäftigt.

Tropische Propaganda-Gelder. In Stockholm wurde eine Verlon verhaftet, bei deren Vernehmung sich ergab, daß Tropf 20 bis 30 000 Rubel ausgegeben habe, um im Ausland eine bolschewistische Propaganda durchzuführen.

Revolutionsärzte Strömungen in Rußland. Das den Volkswill freundlich gestimmte Blatt „Nowy Wostok“ meldet: In Wladivostok befinden sich gegenwärtig 6000 geflüchtete russische Offiziere, die mitgeschossen sind, mit den Japanern gemeinsame Sache zu machen und mit ihnen gegen die Volkswill zu kämpfen. Die Offiziere haben erklärt, daß sie alles aufbieten werden, um die Maximalkisten zu fügen und die konstitutionelle Monarchie in Rußland wieder herzustellen.